

# Mit der Bimmelbahn gemütlich von Indien nach China

Das Fest der Kulturen bietet 10 000 Besuchern viel Abwechslung / Schöne Einfälle an allen Ecken und Enden / Zu wenig Resonanz

Von unserem Redaktionsmitglied  
Angelika von Bülow

Ein schönes Fest, befanden jene, die den Weg in den Luisenpark gefunden hatten. Gute Unterhaltung, leckere Speisen und viel Platz auf den Wegen. Was den Besuchern gefiel, ließ die Park-Verwaltung die Stirne runzeln. Park-Chef Joachim Költzsch um 1 Uhr früh auf dem Heimweg: „Es waren zu wenig Leute da, die Konkurrenz hat sich bemerkbar gemacht, aber diejenigen, die hier waren, sind zufrieden nach Hause gegangen.“ Im nächsten Jahr, so Költzsch wolle man die 10 000 Besucher Marke übertreffen.

16 Uhr: Es wird nass, Petrus öffnet die Schleusen, viele, die jetzt noch nachdenken, ob sie kommen sollen, winken ab. Anderen sind die Preise zu teuer. Zehn Euro ohne Dauerkarte, fünf mit, das können sich viele nicht mehr leisten, sagt das Ehepaar Durach, das vor der Kasse steht. „Wissen Sie,“ meint der 55-jährige Ehemann Peter, „wenn wir dann noch was essen wollen, dann sind schnell 50 Euro weg, das wären hundert Mark, so locker sitzt uns das Geld nicht.“ Man beschließt, umzukehren und aufs Stadtfest in Ludwigshafen zu gehen.

Im Park sind Han, Nora, Melanie und Alex, vier Abiturienten aus dem Lessing-Gymnasium. Sie wollen in Ruhe bummeln gehen, etwas essen und dann das Feuerwerk anschauen. Erstmals bastelt Melanie, eine alte Stammbesucherin des Freizeithauses, noch Indianerschmuck. Über vier Stunden halten Brigitte Worzelberger und Marina Krizki die Stellung und helfen unzähligen Kindern auf dem Weg zur hübschen Kette.

Die Abiturienten haben sich inzwischen aufgemacht zur Western-Stadt auf der Freizeitwiese. Die Kulissen sind anziehend. Barber Shop, Post Office und National Bank, ein Bulle, der alle, die nicht sehr fest im Sattel sitzen, abwirft, ein großer Grill auf dem Steaks bruzzeln, eine Tanzgruppe, die Western and Country mitgebracht hat und von Indianern genau beäugt wird, zaubern Flair ins Grün.

Kinder hämmern Nägel oder werfen das Lasso, andere waschen Gold.

Weiter geht's nach China. Eine Riksha düst vorbei, zwei Kinder grinsen froh aus dem Gefährt. Kung Fu-Kämpfer trainieren ihren Sport vor den Augen von Besuchern, die genüsslich Herbstrolle oder Reis mit Huhn verputzen. Innen gibt's eine Modenschau. Kunst und viele Leute, die sich einfach mal umsehen möchten.



Ein aufgeweckter Knirps: Der neunjährige Axel half bei der Bahn mit.

Dr. Heidrun Kämper, die Vorsitzende der Freunde des Chinesischen Gartens mit Teehaus, hilft beim Erklären, wenn jemand etwas wissen möchte. Ihr Ziel ist ein chinesisches Museum mit Werken von Künstlern, die in Mannheim ausgestellt haben. Für das Geld des Freundeskreises schafft man Arbeiten an.

„Leaving an a jet plane“ dringt bei der nächsten Station Baumhain herüber. Peter, Paul

and Mary hätten es nicht besser gekonnt. Riesenkuchen und Melonencocktails werden von freundlichen jungen Frauen dargeboten. Ein wirklich leckeres Angebot. Ein paar Schritte weiter gibt es Riesengarnelen und Currywurst.

Immer wieder fahren Kutschen durch den Park, tauchen quasi aus dem Nichts auf und entschwinden um die nächste Ecke. Die ehemaligen Lessing-Schüler sind inzwischen in Frankreich gelandet. Chansons auf einer Bühne, ein Hauch von Montmartre, wenn ein Zeichner Menschen portraitiert, ein Trio unter einem Bühnen-Dach, Grund zum fröhlichen Staunen.

Beim nächsten Stopp staunen die vier, die sich auf die Suche nach fremden Ländern gemacht haben. Drei Kamele gehen in aller Seelenruhe über die Wiese. In einem Zelt rauchen Leute Wasserpfeife, Feze gibt's im Angebot, Arabien lässt grüßen, Hinter der Bühne werden waschechte Orientalen geschminkt. Über die Brücke geht's nach Indien. Ein großer Elefant verlangt Streicheleinheiten, eine schöne Frau erzählt Märchen.

Die Stumpfwaldbahn Ramsen steht schon bereit, bitte einsteigen. Ein hinreißender Knirps verkauft Postkarten, „die können Sie sich an die Wand pinnen“, seine Mama arbeitet als Bremserin. Die Gäste vom Bahnhof Eiswoog haben an die 600 Meter Schienen verlegt. Das Dampf-Bähnchen ruckelt und tuckert und bringt die Reisenden zum Chinesischen Teehaus, vorbei an der Seebühne, vorbei an Italien und England, die irgendwo um die Ecke liegen müssen.

Zurück also zur Freizeitwiese, wo der Jäger aus Kurpfalz den Entlassschülern ein Ständchen bläst. Die Sanitäter im Freizeithaus schauen sich mangels Notfälle einen Zeichentrickfilm über das Immunsystem auf dem Laptop an, eine Familie hat ein Tisch Tuch ausgebreitet und isst ganz stilecht ein richtiges Picknick.

Auf der Freizeitwiese wird um 21.45 Uhr das Lagerfeuer entfacht. Hier haben sich auch Julian, ein Abiturient vom Elisabeth-Gymnasium und Timo, ein Schüler aus dem Kurpfalz mit Ben, einem Austauschkind aus den Verei-

nigten Staaten niedergelassen. Auch die Wiese ist ziemlich leer, Platz genug zum Ausstrecken auf Decken oder Liegestühlen. Wobei die Generationen bunt gemischt beieinander hocken. Das Feuerwerk gegen 23 Uhr schauen sich viele noch an und zeigen nicht mit Lob an die Parkverwaltung - „eines der schönsten überhaupt“, dann gehen die meisten. Auf der Wiese bleiben nur noch Unverzagte, die spielen, mit-



Mit der Riksha durch den Park: Auch das wurde gern angenommen.

einander reden oder lachen. Gegen 1 Uhr sind sie dann mit die Letzten, die den Fest-Park verlassen. Schön wars, das ist die übereinstimmende Meinung der Nachtschwärmer. Und schön, dass nicht so viele Leute da waren. Da haben die Standbetreiber natürlich eine andere Meinung